

témoignages de leur culture et de leurs méthodes de travail (France, XIII^e–XV^e siècles) (S. 101–116), skizziert verschiedene, auch symbolische Funktionen von Bücherbesitz und erörtert grundlegende quellenkritische Probleme bei der Rekonstruktion ma. Gelehrtenbibliotheken, die gleichwohl wichtige Einblicke in die Alltagswirklichkeit der ma. Universitäten ermöglichen. – Harald MÜLLER, ›Specimen eruditionis‹. Zum Habitus der Renaissance-Humanisten und seiner sozialen Bedeutung (S. 117–151), analysiert die Sozial- und Kommunikationsformen dieser Gelehrten und spricht sich zu Recht dafür aus, die humanistische Briefkultur weniger als inhaltsleeres Formenspiel denn als „soziale Technik“ einer „intellektuellen Konsensgemeinschaft“ zu begreifen. – Dorothea WELTECKE, ›Quod lex christiana impedit addiscere‹. Gelehrte zwischen religiöser Verdächtigung und religionskritischer Heroik (S. 153–184), zeigt anhand einschlägiger Beispiele, mit welchen Problemen die Interpretation von Häresievorwürfen im gelehrten Milieu verbunden sein kann, und fordert eine historische Kritik der von philosophischer und theologischer Seite dominierten Narrative dieser Ereignisse ein. – Gadi ALGAZI, Habitus, familia und forma vitae. Die Lebensweisen mittelalterlicher Gelehrter in muslimischen, jüdischen und christlichen Gemeinden – vergleichend betrachtet (S. 185–217), überzeugt durch profunde Überlegungen zu Überlieferungslage und Quellenkritik in allen behandelten Kulturkreisen und kann so Differenzen und die durchaus vorhandenen Gemeinsamkeiten im gelehrten Habitus schlüssig herausarbeiten. – Marian FÜSSEL, Rang, Ritual und Wissen. Zur Rolle symbolischer Kommunikation für die Formierung des Gelehrtenhabitus an der spätmittelalterlichen Universität (S. 219–241), untersucht verschiedene universitäre Rituale (Beanismus, Disputation, Promotion) und weist nach, daß diese „der Erzeugung von Verbindlichkeit“ dienen, während zeremonielle Praktiken bestehende Autoritätsverhältnisse und Geltungsansprüche festigten. – Thomas WETZSTEIN, Der Jurist. Bemerkungen zu den distinktiven Merkmalen eines mittelalterlichen Gelehrtenstandes (S. 243–296), erklärt das Aufkommen der gelehrten Juristen im 12. Jh. mit den gesellschaftlichen Notwendigkeiten einer sich ausdifferenzierenden Gesellschaft und analysiert die divergierende Selbst- und Fremdwahrnehmung nicht zuletzt unter Berücksichtigung der populären literarischen Juristenkritik. – Andrea von HÜLSEN-ESCH, Gelehrte in Miniaturen spätmittelalterlicher Handschriften. Stereotype, Differenzierungen, Deutungsschemata (S. 297–320). – Abschließend resümiert Klaus van EICKELS, Zusammenfassung (S. 321–332), die Ergebnisse der Einzelbeiträge und akzentuiert dabei bewußt Aspekte ma. Gelehrtenkultur, die bis heute von Bedeutung sind, also Fragen der Finanzierung, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie und der Benachteiligung von Frauen. Nicht zuletzt durch die Einbeziehung derartiger, bislang wenig beachteter Themenkomplexe entwickelt der innovative Sammelband wegweisende Perspektiven für die ma. Bildungsgeschichte. Am Ende findet sich ein Register der Personen und Orte von Matthias HEIDUK (S. 333–343).
Georg Strack

David L. SHEFFLER, *Schools and Schooling in Late Medieval Germany. Regensburg, 1250–1500 (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 33)* Leiden u. a. 2008, Brill, XV u. 417 S., Abb., ISBN 978-90-04-16664-6, EUR 119 bzw. USD 186. – Treffend charakterisiert Sh. in seiner for-